



*Das
Holz des Todes
ist zum
Baum des Lebens
geworden.*

*Von
seinen Früchten
sollt ihr essen -
sie machen
euch fähig,*

paradiesisch zu leben

**Heilig Kreuz, du Baum der Treue,
edler Baum, dem keiner gleich,
keiner so an Laub und Blüte,
keiner so an Früchten reich.
Du die Planke, die uns rettet
aus dem Schiffbruch dieser Welt.
Du, gesalbt vom Blut des Lammes,
Stamm, an dem der Tod zerschellt.**

Hymnus
aus dem österlichen Stundengebet

ICH GEHE ZUR MITTE

TANZ UM DEN BAUM DES LEBENS

Im japanischen Hiroshima ist ein Wunder geschehen.

Am 06.08.1945 wurde über der Stadt die erste Atombombe gezündet, um den Weltkrieg zu beenden. Unvorstellbare Zerstörung – eine Trümmerwüste, verstrahlte Erde, 90 000 Menschen starben sofort, doppelt so viele in Folge, vielfältiges Siechtum. Als auf Nagasaki ebenfalls eine A-Bombe fiel, war ein ganzes Volk am Ende, auch seelisch zertrümmert, hoffnungslos, resigniert.

An der Südseite des Rathauses von Hiroshima waren die schwarz verkohlten Stümpfe von ein paar Kirschbäumen stehengeblieben. Eines Morgens, im April 46, sah der Bürgermeister, was er nicht für möglich gehalten hätte. Aus dem Schwarz der toten Zweige brach das helle Rosa von Kirschblüten hervor. Scharen von Menschen pilgerten an den folgenden Tagen zu den Bäumen, das ganze Land erfuhr davon. Und jetzt begannen sie wirklich zu glauben, dass die zwei Städte nicht eine Atomwüste bleiben und das ganze Volk eine Zukunft haben werde.

Dass verkohlte Baumstümpfe zum Blühen kommen, ist schon wunderbar, aber dass Millionen kraftloser, resignierter Menschen dadurch wieder Mut zum Leben bekamen – ist das nicht das eigentliche Wunder?

Das sei ein bescheidenes Bild für das, was wir zu Ostern feiern. Das Holz des Todes, das Schandkreuz der Römer, musste den Toten wieder hergeben. Aus Gottes Kraft und Liebe zum Leben gerufen, war in der Auferweckung Jesu die bisherige Todesherrschaft gesprengt, wie eine neue Schöpfung und göltig für alle. Um im Bild zu bleiben. Das tote Kreuzesholz begann zu blühen, wurde zum Baum des Lebens.

Und seine Früchte dürfen, ja sollen wir „essen“, uns einverleiben, um neue Lebenskraft zu erfahren:

Da schmeckt die wunderbarste Frucht,
dass auch unser leiblicher Tod uns nicht ins Nichts stürzt, sondern eine Neugeburt ist zu einem Leben im göttlichen Licht, zu einem paradiesischen Dasein (von dem der jetzt bestätigte Jesus gesprochen hatte).

Da schmeckt die befreiende Frucht,
dass der handelnde Gott kein Angstmacher ist, sondern als liebender Vater, liebende Mutter uns umarmen möchte.

Da schmeckt die heilende Frucht,
dass menschliche Schuld, all unser Versagen keinen Verurteiler, sondern einen Auf-Richter erfahren wird, der alles von uns Zerstörte wieder

aus-richtet in einen Geist der Liebe.
Da schmeckt die stärkende Frucht,
die in Bedrängnis, Krankheit und Not eine Kraftquelle der Hoffnung ist.

Da schmeckt die belebende Frucht,
dass sich jeder Einsatz für eine bessere Welt, eine friedvollere Menschheit lohnt und uns Sinn erfahren lässt.

Da schmeckt die geschenkte Frucht
von Brot und Wein, die Zeichen, dass der Auferstandene an unserer Seite ist und all unsere Wege mitgeht.

Der Früchte sind noch viel mehr. Ist das nicht Anlass genug zu einem fröhlichen Tanz um den Lebensbaum?

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

ÖSTERLICHER FRÜCHTESEGEN

Gott, du weißt,
dass ich immer schon
nach dem Baum gesucht habe,
der die Früchte des Glücks trägt -
wie es mir manche Märchen
und die Bibel verheißen.

Ich habe ihn gefunden,
weil der Baum des Kreuzes
zum Baum des Lebens geworden ist
durch deine Kraft und Menschenliebe,
die du an Jesus –
vom Tod zum Leben gerufen -
bekundet hast.
Du hast uns
den Baum des Glücks geschenkt
und den Weg zu ihm gezeigt.

So will ich schmecken seine
Früchte der Heilung und Angstfreiheit,
des Einklangs mit den Menschen
und mit dir.

Laben will ich mich
an der Frucht der Zufriedenheit
mit allem, was ich
aus deiner Hand empfangen habe,
meinem Leben so wie es ist.

Das sei mein Glaube an dich:
Schmecken und genießen
von den Früchten des Lebensbaumes,
weil du unser Glück willst.
Halleluja

Katharina Könen-Schäfer